

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 8 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Nr. 123.

Donnerstag den 22. Oktober

1868.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Nach einer Bekanntmachung des Königl. Kriegsministerium, Staats-Anz. Nr. 249, findet der Remonte-Aufkauf für die Artillerie und Reiterei

am 4. Nov. d. J. in Horb, und
am 5. Nov. d. J. in Hertenberg

statt.

K. Oberamt. Bölk.

2) K. Oberamtsgericht Nagold. Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Santsache ist zur Schulden-Liquidation und den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt auf die unten bestimmte Zeit anberaumt, und werden die Gläubiger, Bürgen und Absonderungsberechtigzte hiezu vorgeladen, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Receß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Wehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpjand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpjändern nicht hinreicht; den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Angebot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen:

Joseph Anton Lipp, Tagelöhner von Unterthalheim, am

Donnerstag den 12. Nov. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem dortigen Rathhause.
Nagold, den 9. Okt. 1868.
K. Oberamtsgericht.
Pfeilsticker.

2) N a g o l d. Akkord für Fuhrleute.

Das Pflügen von 25 1/2 Morgen Waldfeld im Stadtwald Killberg XV. 2. wird am Montag den 26. Okt. d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Abstreiche vergeben, wozu Lusttragende hiemit eingeladen werden.

Den 21. Okt. 1868.

Stadtförster Schürle.

2) Sulz, D.-N. Nagold. Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche im Vorjommer 300, im Nachjommer 500 Stück ernährt, wird auf 3 weitere Jahre verpachtet. Liebhaber wollen sich am
Mittwoch den 28. d. M.,
Mittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus zur Aufstreichsverhandlung einfinden.

Den 19. Okt. 1868.

Gemeinderath.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.



Gefunden

wurde von einer hiesigen Weibsperson am Nagolder Markt vor dem Anferwirth Graf'schen Hause daselbst eine Tabakspfeife. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Den 18. Okt. 1868.

Schultheißenamt.
Welker.



Am Nagolder Markt, den 15. d. Mts., ist ein grüner Schirm mit einem eisernen Gestell irgendwo in Nagold stehen geblieben. Der Finder wird gefälligst ersucht, denselben an das Schultheißenamt Effringen abzugeben.

Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg.

Thuringia.



Diese Feuerversicherungsanstalt, welche durch Gemeinderath Seger vertreten wird, hat uns auf erlittenes Brandunglück sehr honorable entschädigt, weshalb wir dieselbe auch anderwärts bestens empfehlen.

Verwaltungsaktuar Moser,
Bäcker Dreimaier.

2) N a g o l d.

Mein Lager in farbiger

Land-, Reis-, Mittel- & Terneauz-Wolle

ist frisch sortirt, auch habe ich denselben graue, weiße, schwarze und naturbraune wollene Strickgarne beigefügt und empfehle billig.

Carl Pflomm,
Albert Gaylers Nachfolger.

N a g o l d.

Erdöllampen, Milchglasglocken, Cylinder, Lampenwischer, Döchte, Lampenschecren und Erdöl empfiehlt

Carl Pflomm.

N a g o l d.

Fruchtsäcke und Mehlsäcke, besetzt und unbesetzt, empfiehlt in schwerer Waare

Carl Pflomm.

N a g o l d.

Weißer Schirting- und blaugestreifte Hemden, Blousen, Fuhrmanns- & Schäferhemden in großer Auswahl billig bei
Carl Pflomm.

Bei einem Landmann liegen gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft

400 fl.

zum Ausleihen parat. Näheres ist zu erfragen bei der

Redaktion.

2) N a g o l d.

Ca. 60 Maas ächten 1867r Kirschengeist, welche imweise à 1 fl. 24 kr., bei Abnahme des ganzen Quantums à 1 fl. 20 kr. die Maas abgegeben werden, sind zu erfragen bei der

Redaktion.

Für Auswanderer!



Jede Woche Dampf- & Segelschiffe
nach Amerika



zu den billigsten Preisen bei dem concessionirten Agenten:
Gottlob Knodel in Nagold
Gelder, Erbschaften, Todesseine werden ebenfalls billigt besorgt.

Das wirklich Gute findet immer seine Anerkennung.

Der Dr. med. Hoffmann'sche weiße Kräuter-Brust-Syrup hat mir, nachdem ich denselben bei einem langwierigen Lungen-Katarrh angewandt, so außerordentliche Dienste erwiesen, daß ich nicht umhin kann, alle derart Leidende auf dieses ausgezeichnete Heilmittel aufmerksam zu machen.

Wintersdorf bei Altenburg, den 23. Februar 1867.

August S. K. u. r.

Für Altenstaig und Umgegend hält Lager in Flaschen à 1 Thlr., 54 kr. und 27 kr. Herr Carl Walz in Altenstaig.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der

Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Jägerstr. 75/76.
Auswärtige brieflich. — Schon über 100 geheilt.

Wildberg.

Milchschweine feil.



8 Stück schöne Milchschweine hat zu verkaufen

Bäcker Maier.

2) Göttslingen,
Oberamt Freudenstadt.

Hof-, resp. Wald-Verkauf.



Der hiesige Gutsbesitzer Karl Harter hat sich entschlossen, sein Hofgut unter der Leitung des Unterzeichneten im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Dieses Hofgut besteht in einem großen, ganz neu eingerichteten Wohn- und Oekonomiegebäude, ca. 38 Morg. Garten, Wiesen und Aekern, meistens in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses, ca. 225 Morgen meistens schön bestockten Waldungen in ungefähr 50 Parzellen getheilt.

Der Verkauf findet am
Mittwoch den 28. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause statt.

Die Waldungen sind zu großem Theil mit haubarem Holz versehen, auch gehört der Grund und Boden zu der ertragsfähigsten Lage hiesiger Markung.

Der Zuschlag findet unter allen Umständen statt, sobald der nieder berechnete Taxationswerth erreicht ist.

Schließlich wird noch bemerkt, daß der Verkauf voraussichtlich nicht im Ganzen, sondern parzellenweise vor sich geht. Zu dieser Verkaufsverhandlung ladet ein
Den 10. Oktober 1868.

Schultzeiß und Rathschreiber
Maulbetsch.

2) Nagold.

Fahrniß-Auktion.

Die Erben der verst. Oberamtsstillerarz Helber's Wittve hier verkaufen im öffentlichen Aufstreich und gegen gleich baare Bezahlung am

Freitag den 23. d. M.,
von Vormittags 8 Uhr an,

im Wohnhause der Verstorbenen: Leinwand, 1 Sopha, 1 Sekretär und sonstiges Schreibwerk, Faß- und Wandgeschirr, allgemeiner Hausrath.

Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 8. Oktober 1868.

Die Erben.

Nagold.

Kautabak und Bolongaro

bei Aug. Reichert.

Rechtsconsulent

Bohnenberger

wohnt von heute an bei Herrn Christian Schuster, Werkmeister.

Nagold, den 22. Okt. 1868.

Nagold.

Empfehlung.



In dem bei vielen meiner Kunden die Meinung verbreitet ist, als habe ich mein Geschäft aufgegeben, so erkläre ich, daß ich solches nach wie vor fortbetreibe und allen und jedem Auftrage zu entsprechen im Stande bin.

Um ferneres Zutrauen bittet deshalb
Seifensieder Müllers
Wittve.

Nagold.

Logis zu vermietthen.

Unterzeichneter hat ein Logis mit 3 ineinandergehenden Zimmern zu vermietthen und kann sogleich oder bis Martini bezogen werden.

J. Hauser, Rothgerber.

3) Reuthin bei Wildberg.

Ein tüchtiger Schweizer

findet gegen guten Lohn bis Martini einen Platz bei

Domänenpächter Griesinger.

2) Egenhausen.

Einen noch ganz neuen

Buckskin-Webstuhl

hat zu verkaufen

Jacob Wadenhut,
Weber.

Kohrdorf.

Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen kräftigen, jungen Menschen von ordentlichen Eltern in die Lehre auf.

Müller Leuz.

Frucht-Preise.

Lüdingen, 16. Oktbr. 1868.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 52	4 43	4 29
Haber	4 3	3 56	3 51
Kernen	—	—	—
Gerste	—	5	—

Calw, 17. Oktbr. 1868.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 54	4 40	4 30
Haber neuer	4 6	3 51	3 48
Kernen	—	6 30	—
Roggen	—	6	—
Gerste	—	—	—

Calwo-Neuigkeiten.

Die erledigte Oberamtsrichtersstelle in Herrenberg wurde durch Entschließung vom 15. d. M. dem Verweiser derselben Gerichtsaktuar Kömer von Hall übertragen.

Gestorben: den 16. Okt. zu Ehlingen Oberamtsaktuar (a. D.) Rosshütz (früher in Nagold), 50 J. alt.

Stuttgart, 19. Okt. Am Samstag Abend fand die erste Versammlung des allgemeinen Vereins für Volks-erziehung und Verbesserung des Frauenlooses in Verbindung mit der zweiten deutschen Frauenkonferenz im Saale des Arbeiterbildungsvereins statt. Hauptmann V. A. Korn aus Cannstatt begrüßte die Anwesenden, wies auf die den Frauen in civilisirten Staaten gebührende Stellung hin und entwickelte

sodann seine Ideen über Erziehung und Fortbildung. In ähnlichem Sinne sprach Frau Mathilde Korn, worauf Prof. Köber aus Heidelberg der Versammlung einige Mittheilungen von dem kürzlich zu Prag gehaltenen Philologenkongreß machte, wo namentlich die Fröbel'schen Kindergärten eingehend zur Sprache gekommen waren. Hieran knüpfte er die Ermahnung an die Versammlung, sich in den nachfolgenden Verhandlungen von jeder Ueberstürzung fern zu halten, da hiedurch nur eine Reaktion herbeigeführt würde, und schloß mit einigen Hinweisungen auf das Loos der weiblichen Untersuchungs- und Strafgefangenen, die Anwesenden auffordernd, ihrerseits stets darauf hinzuwirken, daß für weibliche Gefangene nur die Trennungshaft in Anwendung komme, um dem Wechselverderb entgegen zu wirken, der mit der gemeinsamen Haft stets verbunden ist. (S. M.)

ger
Christian

vielen mei-
ne Meinung
als habe ich
aufgegeben,
daß ich sol-
und allen
im Stande

deßhalb
Küllers

ethen,
mit 3 in-
vermieten
artini bezo-

thgerber.

rg.
weizer
Martini ei-
esinger.

stuhl

en hut,

uch.

kräftigen,
chen Eltern
er Leuz.

868.		
1. tr.	fl.	tr.
1 43	4	29
3 56	3	51
—	—	—
—	—	—
—	—	—
1. tr.	fl.	tr.
1 40	4	30
3 51	3	48
6 30	—	—
6	—	—

In äh-
Prof. Röder
u von dem
e, wo na-
r Sprache
ung an die
gen von je-
ne Reaktion
fungen auf
gefangenen,
inzuwirken,
in Anwen-
wirken, der
(S. M.)

Calw, 16. Okt. Interessant für Alterthumsforscher möchte nachstehende Notiz aus Hirsau sein. Am 11. Oktober stieß der daselbst wohnhafte Gerber Chr. Lörcher beim Graben einer neuen Lohgrube schon in der Tiefe von 2 Fuß auf menschliche Skelette, die schichtenweise übereinander gelagert bis in die Tiefe von 12 Fuß gefunden wurden. An mehreren der Schädel fanden sich noch dichte Spuren von Haaren, wie überhaupt die Skelette ganz tadellos erhalten waren, zerfielen jedoch bei Eindringen der Luft in Staub. Schmucksachen wurden bei keinem der Skelette gefunden, und es liegt die Annahme vor, daß solche die sterblichen Reste der im Kloster Hirsau verstorbenen Mönche vorstellen. Der Masse der Skelette, ihrer durchaus schwarzen Farbe, und fast feinarartigen Struktur nach zu urtheilen, müssen diese Skelette jedenfalls seit langen Jahren dort gelegen haben; es wäre wünschenswerth zu erfahren, ob diese Leichen nicht schon von der Zeit herrühren, als auch dieses idyllische Schwarzwaldthal einen gefährlichen Badgast beherbergte, die schwarze Pest, die der Klosterchronik von Hirsau zufolge im Jahre 1001 ihre Opfer nach Tausenden forderte. Diese Annahme erscheint um so gerechtfertigter, als es außer Zweifel steht, daß das Haus des Gerber f. J. im innigsten Zusammenhang mit dem Kloster stand, wie auch an dessen Haus der Schutzpatron des Klosters St. Aurelius angebracht ist. Weitere Nachgrabungen dürften wohl manches auf die damalige Zeit Bezügliches zu Tage fördern. (S. M.)

Tübingen. Hr. Professor Dr. Vischer soll einen Ruf nach Wien erhalten haben.

Ulm, 19. Okt. Ihre königlichen Majestäten haben die Gewinne, welche auf die von ihnen bezogenen Loosnummern der Münsterbaulotterie gefallen sind, und die neben mehreren Kunstgegenständen in 560 fl. Geld bestehen, dem Münsterbauhof zugewiesen. — Der glückliche Gewinner der 10,000 fl. ist ein Arbeiter einer Nürnberger Tabakfabrik.

Vom Hopfengeschäft ist nichts Tröstliches zu berichten. Die Preise, welche gegenwärtig bezahlt werden, stehen so sehr unter dem Werth des Products, daß jedem, der Hopfen baut, die Lust und Freude daran vergeht. Wir hören, daß für Mittelware 15—18 fl. und für schöne Ware 22—25 fl. angeboten werden! Und doch schlägt mancher los aus Furcht, er möchte sein Product nicht mehr an Mann bringen! Andere hoffen auf Verbesserung, sie gehen zum „Neuen“ und suchen Trost in dem Lied: „Es kann ja nicht immer so bleiben zc.“ (Z. Chr.)

Berlin, 17. Okt. Der „Staatsanzeiger“ enthält eine vom 15. Oktober datirte königl. Verordnung, durch welche der Landtag auf den 4. November einberufen wird. Die Verordnung ist vom Grafen Bismarck mitunterzeichnet.

Berlin, 17. Okt. Die Kreuzz. spricht sich „zu Ruß und Frommen der franzöf. Presse und des dän. Reichstags“ über die nordschleswig'sche Frage dahin aus: „Nie und nimmer wird und kann Preußen freiwillig auf die Position Düppel-Musen, also auch auf Flensburg nicht, verzichten. Niemals ist an einen solchen Verzicht unsererseits gedacht worden; niemals hoffen wir, wird derselbe ernstlich von der dän. Regierung gefordert werden. Sollte er aber doch gefordert werden, nun denn, so wird sich's um einen Kampf handeln auf Leben und Tod.“

Berlin, 18. Okt. Daß die Naturalisation eines Angehörigen eines deutschen Staates in einem andern deutschen Staate nicht eher erfolgen soll, als die Entlassung desselben aus seinem bisherigen Staate erfolgt ist, darüber hat Preußen im vorigen Jahr mit Hessen, im September dieses Jahres auch mit Württemberg einen besonderen Vertrag abgeschlossen. (S. B.)

Der große Theologe Schleiermacher in Berlin ist noch nicht vergessen, obwohl er unter den Jüngern nicht viele Jünger hat. Sein 100. Geburtstag wird am 21. Novbr. in Berlin und andern Städten gefeiert werden, der Herr Cultusminister und Pastor Knal werden nicht unter den Feiernden sein. Schleiermacher war ein seltener Kopf und eine seltene Natur, eminenten Scharfsinn und freieste Kritik verbanden sich in ihm mit tiefinnerlicher Frömmigkeit. Die Religion war ihm im tiefsten Grunde Abhängigkeitsgefühl. In diesem Gefühle bewegte er sich in den Dingen der Welt mit der größten Freiheit und Sicherheit, er war ein ächter Ritter vom Geist.

Wien, 17. Okt. Prof. Schäffle hielt heute seine Antrittsrede. Bangen Herzens, sagte er einleitend, sei er von seinem

Vaterlande, das ihn mit einer schönen wissenschaftlichen und politischen Stellung betraut hatte, geschieden, und nun wolle er sich bemühen, seinem neuen Vaterlande mit jener Liebe und Ausdauer nützlich zu werden, wie er es in seinem bisherigen vierzehnjährigen Wirken bestrebt war. Sein höchstes Ziel werde es sein, die unauflösllichen geistigen Bande zwischen Deutschland und dem Oestreich des Prager Friedens fest zu knüpfen. Als Thema für seine Rede hat Professor Schäffle gewählt: „Die Begriffe Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und das Verhältniß dieser zu einander“, und berührte in fast zweistündiger Rede alle möglichen staatsrechtlichen und sozialen Fragen. (S. M.)

Wien, 17. Okt. Die Situation, welche der Reichsrath heute bei seiner Wiedereröffnung vorfindet, ist eine nahezu trostlose. Ueberall Unordnung; in keinem einzigen Lande Oestreichs sind die Verhältnisse auch nur halbwegs befriedigend, und es ist begreiflich, daß Angesichts dieser Umstände das Vertrauen auf die Kräftigung und völlige Genesung Oestreichs immer mehr schwindet. In Böhmen und Mähren treiben die Czechen die Opposition bis zum offenen Aufruhr, in Krain terrorisiren die Slovenen die Deutschen unbarmherzig, während hinwieder die Slovenen Südböhmens und Kärnthens über Bedrückung der Deutschen klagen; in Triest herrschen die Italiener und zwingen die Slaven zum Austritt aus dem Landtage; in Galizien hat sich die Opposition gegen die Staatsgrundgesetze in so auffallender Weise kundgegeben, daß die Kaiserreise verhindert wurde; in allen übrigen Ländern wüthet zwar nicht der Kampf der Nationalitäten um den Föderalismus, wohl aber die clerikale oder eigentlich die episcopale Opposition gegen die Maigesetze. Das Ministerium befindet sich in einer nichts weniger als bequemen Lage. Die Minister, das ist hier Niemand Geheimniß, konnten den Augenblick des Wiederzusammentritts des Reichsraths gar nicht mehr erwarten. Sie erwarten Beihilfe und Unterstützung, sie wollen in vielen Fragen die Last der Verantwortlichkeit auf fremde Schultern wälzen. Sie wollen in dem Gewirre von Wünschen und Begehren eine feste Hand als Wegweiser, damit kein Mißgriff, keine Verfassungsverletzung geschehe, wenn irgend einer der föderalistischen Fraktionen wenigstens innerhalb des Rahmens der Verfassung eine das Gebäude selbst nicht schädigende Concession gemacht werden sollte. Mit einem Worte, die Regierung will, was die Verfassung angeht, nur im Einverständnis mit dem Reichsrath handeln. (S. M.)

In der Schweiz herrscht ein schöner Wettstreit, den Ueberschwemmten zu helfen, am schönsten ist aber, daß sogar die Zuchthäusler in Wallis 500 Franks von ihrer Hände Arbeit beigesteuert haben.

Paris, 14. Okt. Nachdem sogar das in unheilbare Verbumpfung versunken geglaubte spanische Volk seine Sklaventetten zerbrochen, bemächtigt sich der aufrichtig freisinnigen Männer in Frankreich eine tiefe Scham über die Stellung, welche das heutige Frankreich dank seinem erwählten Cäsar unter den civilisirten Nationen Europa's einnimmt. „Siècle“ gibt diesem Gefühl Ausdruck, indem es klagt: In demselben Augenblick, wo Oestreich sich die Frage vorlegt, wie es die Tollheit hat begehen können, vor der weltlichen Macht des Papstes Schildwache zu stehen, ziehen wir zum zweiten Mal vor dem Vatican mit dem Chassepotgewehr auf die Wache. In dem Moment, wo die Italiener Voltaire überfetzen, möchte man unsere Kinder in den Pamphleten des Herrn Dupanloup das Lesen lehren. Während die Spanier sich von den Jesuiten befreien, erdrückt man uns damit; während Madrid die Marcellaise singt, stimmt unsere Regierung die Vitanei von Mentana an. — Nein, es ist unmöglich, daß wir, die wir stets bei der Avantgarde waren, uns noch lange in der Rolle der Nachzügler der Freiheit gefallen. Die officielle Politik wird in kurzem, bei Strafe des Selbstmordes, genöthigt sein, das „Niemals“ des Herrn Rouher zu desavouiren. Die anderen Völker haben bereits vor uns auf den päpstlichen Syllabus geantwortet, aber gleichviel! Frankreich wird das Postscriptum dazu schreiben.

Aus Antwerpen wird im Journal de Gand eine neue Art von Strite in heiterer Weise gemeldet. Sämmtliche Köchinnen waren wils geworden über den forwährenden Aufschlag der Butterpreise, deßhalb zogen sie alle unter dem Ruse auf den Markt: „Wohlfeilere Butter!“ Um dieses zu erzielen, hatten sich alle verschworen, keine Butter zu kaufen. Dieß schüchtere

die Landleute ein, und sie setzten die Butterpreise so herab, bis sie wieder Gnade vor dem Küchenschurz fanden. — In Gent wurde sofort das Beispiel von Antwerpen nachgeahmt und mit demselben Erfolg: an einem Tage fiel der Preis des Kilo von 3 $\frac{1}{2}$ auf 2 $\frac{1}{2}$ Franken.

Madrid, 19. Okt. Ein Dekret des Justizministers verfügt die sofortige Unterdrückung aller seit dem 29. Juli 1837 gegründeten Klöster, Kongregationen und geistlichen Genossenschaften aller Art. Alle beweglichen und unbeweglichen Güter werden Staatseigentum. Die Mönche und Nonnen der genannten Klöster werden keinerlei Pension erhalten. Die Klöster, die vor 1837 gegründet wurden, werden auf die Hälfte reduziert und es ist ihnen verboten, Novizen aufzunehmen. Nonnen, welche in den weltlichen Stand treten wollen, haben sich an den Civilgouverneur zu wenden. Als Lehrerinnen können jedoch Nonnen ihren Stand beibehalten.

Eine Correspondenz des „Temps“ aus Barcelona berichtet folgende Thatsache, die deshalb von Interesse ist, weil sie zeigt, von welchen Principien die neue spanische Regierung sich leiten läßt: „Deutsche Israeliten haben eine Petition an die Madrider Regierung gerichtet, um die Autorisation zu erlangen, sich in Spanien niederzulassen. Sie haben den Bescheid erhalten, daß es dazu durchaus keiner Erlaubniß bedürfe, da die Revolution die Freiheit der Kulte proklamirt habe und sich zu keinem einzigen bekenne.“

Närrische Leute.

(Fortsetzung.)

„Sie hatten Pistolen, als wir Sie erblickten,“ bemerkte Cläre.

„Ganz recht — ganz recht — wir — wir wollten eine kleine Schießübung anstellen,“ erwiderte der Hauptmann verlegen. „Weßhalb haben Sie sich stören lassen?“

„Wir — wir — nun weil wir hier eigentlich nicht schießen dürfen — der Förster — hier ist das Schießen verboten!“

„Sprechen Sie die Wahrheit, Herr Hauptmann?“ rief Cläre. „Sie standen mit der Pistole in der Hand dem Herrn Lieutenant gegenüber, Sie waren bestürzt, als Sie uns erblickten, entfernten hastig die Pistolen — Sie wollten sich duelliren!“

„Cläre,“ fiel Eger ein, eine solche Thorheit kannst Du den beiden Herren doch nicht zutrauen, sie sind obenein Vettern.“

„Doch, Herr Eger, wir wollten uns duelliren,“ sprach Horst vortretend. „Der Hauptmann hat mich beleidigt und ich habe Genugthuung verlangt!“

„Also habe ich doch recht gehabt!“ rief Cläre. „Ich hätte es kaum für möglich gehalten! Ghegestern Abend waren Sie Beide noch so gemüthlich! Herr Hauptmann, weßhalb zürnen Sie denn Ihrem Vetter?“

Den Hauptmann hatte sichtbar die größte Verlegenheit erfaßt. „Er — er hat mich beleidigt!“ rief er. „Ich kam in friedlichster Absicht zu ihm — ich wollte —“

Er stockte. „Sie wollten noch etwas hinzufügen,“ bemerkte Cläre lächelnd. „Rein — nein — nichts!“

„Also Sie sind der Beleidigende?“ wandte sich Cläre an Horst. „Ich habe Sie für so friedlich und gutmüthig gehalten. Ich hätte Ihnen nie zugetraut, daß Sie so heftig sein könnten. Aber Sie müssen sich ausöhnen, meine Herren — Sie müssen Ihr Vorhaben aufgeben!“

„Nimmermehr!“ rief der Hauptmann. „Auch dann nicht, wenn ich Sie darum bitte?“ fuhr Cläre fort. Sie blickte ihn freundlich an, daß er das Auge abwandte, weil er fühlte, daß er diesem Blicke nicht widerstehen konnte.

„Ich kann es nicht,“ sprach er. „Sie wollen es nicht. Sie haben mir vor kaum zwei Tagen gesagt, daß es Sie glücklich machen würde, mir einen Wunsch erfüllen zu können; ich habe sogar eine Bitte an Sie gerichtet, und sogar diese schlagen Sie ab!“

Der Hauptmann kämpfte sichtbar mit sich. „Wenden Sie sich an meinen Vetter!“ rief er. „Er hat mich ja fordern lassen. Ich würde meiner Ehre zu nahe treten, wenn ich die Forderung nicht annehmen würde.“

„Nun, Herr Lieutenant, ich richte dieselbe Bitte an Sie!“

wandte Cläre sich an Horst. „Sind Sie auch so hartherzig, mir dieselbe abzuschlagen?“

Horst schwankte einen Augenblick, dann sprach er: „Ich bin bereit zur Versöhnung, wenn der Hauptmann seine Beleidigung zurücknimmt.“

„So kommen Sie!“ rief Cläre, erfaßte seine Hand und zog ihn zu dem Hauptmann.

„Herr Hauptmann, unter Vettern muß Frieden herrschen,“ sprach Cläre. „Hier geben Sie dem Herrn die Hand!“

Der Hauptmann schwieg. Er blickte vor sich hin auf die Erde.

„Ich entziehe Ihnen für immer meine Gunst,“ sagte Cläre hinzu.

„Nun meinewegen!“ rief der Hauptmann endlich lachend, indem er Horst die Rechte entgegenstreckte. „Schlagen Sie ein, Herr Vetter, und lassen Sie uns gegenseitig jedes beleidigende Wort zurücknehmen. Ich hätte Sie wahrhaftig todt geschossen, und das wäre auch eine Thorheit gewesen!“

Sie schüttelten sich gegenseitig die Hände.

„Wie schwer es doch ist, ein paar Männer zur Vernunft zu bringen!“ sprach Cläre lächelnd. „Nun geben Sie mir beide Ihr Ehrenwort, solche Schießübung nie zu wiederholen.“

Sie streckte ihnen beide Hände entgegen.

„Ich schlage ein!“ rief der Hauptmann. „Ihnen verdanke mein Herr Vetter sein Leben — allein man kann Ihnen nicht widerstehen!“

Auch der Lieutenant erfaßte jetzt die ihm dargereichte Hand. „Nun, meine Herren,“ rief Eger lachend, „nun können Sie das Frühstück fortsetzen; da ich Sie indes dabei gestört habe, so bitte ich sie sämmtlich, dasselbe bei mir, in meinem Hause, einzunehmen. Ich theile Ihnen dann auch eine Neuigkeit mit.“

„Und welche ist dies?“ fragte der Hauptmann.

„Daß sich der Assessor und meine Tochter gestern Abend verlobt haben!“

Bestürzt fuhren der Hauptmann und Horst gleichzeitig zurück. „Ha! dann ist alles nur ein abgemachtes Spiel gewesen!“ rief der Hauptmann.

„Von dem mein Freund nichts wußte,“ bemerkte Schovien. „Ich lasse es nicht gelten!“

„Herr Hauptmann, ich habe Ihr Ehrenwort,“ fiel Cläre lachend ein. „Und Sie wünschen mir nicht einmal Glück?“

„Doch — doch!“ rief der Hauptmann, der sich noch nicht zu fassen vermochte. „Allein den Assessor hätte ich wahrhaftig nicht genommen, wenn ich an ihrer Stelle gewesen wäre!“

Cläre lachte laut auf: „Ich bin aber zufrieden mit ihm!“

Bestürzt, sprachlos, mit einem Male aus all seinen Träumen gerissen, stand Horst da. Schovien trat zu ihm und reichte ihm lächelnd die Hand.

„Nun Horst?“ sprach er.

„Verdammt Assessor, ich wollte, Du wärest wo der Pfeffer wächst!“ rief der Lieutenant unwillig.

„Auch dort würde ich glücklich sein, Lieutenant, denn Cläre ginge mit mir!“ erwiderte Schovien lachend. „Nun schlag nur ein, Freund, ich habe Dir das Leben gerettet, und Cläre hat mir gestern Abend vertraut, daß sie Dich doch nicht genommen hätte!“

„Das ist mir unbegreiflich!“ fuhr der Lieutenant aufgebracht fort.

„Mir auch, Horst, allein sie hat es wahrhaftig gesagt. Nun schlag nur ein, alter Knabe!“

Der Lieutenant zögerte immer noch. „Sie ist doch viel zu gut für Dich!“ sprach er halbblau.

„Auch das gebe ich zu!“

„Was willst Du Actenmensch denn mit ihr beginnen?“

„Sie heirathen, Freund, und mit ihr glücklich werden!“ rief Schovien. „Nun sei vernünftig, Horst, und gib mir die Hand!“

Haha! für Dich wäre sie doch zu glücklich gewesen!“

Er erfaßte des Lieutenants Rechte. Derselbe ließ es zwar geschehen, allein zwischen den Zähnen murmelte er noch einmal: „Verdammt Assessor!“

(Fortsetzung folgt.)